

Frankreich und Italien.

Daß dem bisherigen Gang der Verhandlungen in Washington wird man freilich gut tun, sich von jeglichem Optimismus in bezug auf die Abklärung wie die Reparationsfrage fern zu halten.

Telephonische Nachrichten.

Interalliierte Gendarmen aus Oberschlesien für Dedenburg.

Die Vorkonferenz für eine schnelle Regelung.

Paris, 27. November. „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß in der gestrigen Sitzung der Vorkonferenz die Möglichkeit erwogen worden sei, zur Aufrechterhaltung der Ordnung in das Dedenburg-Abstimmungsgebiet 450 interalliierte Gendarmen aus dem ober-schlesischen Kontingent zu entsenden. Voraussetzung sei die Klärung des Abstimmungsgebietes durch Ungarn und die Ratifizierung des Abkommens von Benedikt durch Österreich. Die Vorkonferenz wünsche, daß diese Frage sobald als möglich endgültig geregelt werde und glaube, daß man ein interalliiertes Aufgebot nur einige Wochen in Dedenburg werden belassen müssen. Das Blatt hält diese Lösung für aussichtsreich.

Die Besetzung des Burgenlandes.

Wien, 27. November. Unklar wird verlaublich: Unsere Bundesstruppen sind heute, von der Bevölkerung freundlich begrüßt, dispositionsgemäß und ohne Störung in den Orden Deutsch-Kreuz, Nittisch und Nährungs-dorf eingezogen.

Asquith für Revision des Versailler Vertrages.

London, 26. November. Asquith erklärte in einer Rede, die Wiederherstellung Europas sei nur möglich, wenn drei Maßnahmen getroffen würden: die Revision des Vertrages von Versailles, die Annullierung der alliierten Kriegsschulden und die Beseitigung der Zollschranken.

Die Antwort Englands auf Frankreichs Annoten.

London, 26. November. Die „Morningpost“ meldet: Die Antwort der britischen Regierung auf die letzte französische Note, betreffend Annoten, ist gestern abends nach Paris abgeordnet worden. In britischen amtlichen Kreisen bleibt man dabei, wenn die französische Regierung nicht den klaren Beweis ihrer Absicht an den Tag lege, die Entente unverfehrt zu erhalten, werde jede Nation gezwungen sein, ihre eigenen Wege zu gehen.

Französische Intrigen im Rheinland.

Berlin, 27. November. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet über neue Pläne der rheinischen Sonderbewegung. Danach hätten diese auf Drängen der Franzosen in Aachen beschlossen, am nächsten Donnerstag die rheinische Republik auszurufen. Außer wenigen industriellen Kreisen, die den kommenden Steuern entgegen wussten, besitzen sie jedoch keinen nennenswerten Anhang im Lande.

Wien, 27. November. Die telegraphischen Berichte über die angeblichen Äußerungen des Ministerpräsidenten Briand gegenüber dem italienischen Delegierten Schanzer in Washington werden von den Blättern mit scharfen Protesten kommentiert. In der Kammer hat der Minister des Auswärtigen della Torretta erklärt, daß auf der Konsultation von dem Falle nichts bekannt sei und darauf hingewiesen, daß Ministerpräsident Briand vor seiner Abreise nach bei der italienischen Delegation zu Gast war. Die Abendblätter fordern Aufklärungen darüber, woher die Mystifikation stammt.

Polemik in italienischen Blättern. — Demonstrationen in verschiedenen Städten.

Wien, 27. November. Die Blätter setzen ihre Polemiken gegen Briand wegen seiner angeblich abfälligen Äußerungen über die italienische Armee auf der Washingtoner Konferenz fort. Außer in Turin ist es auch in Neapel, Mailand, Genua und Florenz zu Demonstrationen gekommen. Mehrere Blätter bezweifeln als Urheber der Nachricht über die angeblichen Bemerkungen Briands Bertinaz vom „Echo de Paris“.

(Die Äußerungen Briands gegenüber Schanzer (Italien) soll gelautet haben: Ihr sprecht nicht aus Friedensliebe von der Abrüstung, sondern weil ihr kein Heer aufstellen könnt und weil euer Heer zerfällt. Da Frankreich die gewünschte Garantie nicht erhält, fordert es selbst seine Sicherheit, ohne den Rat seiner Freunde befolgen zu brauchen. Zu Journalisten äußerte sich Briand: Wenn England die Großkampfschiffe zum Sardinienkanal braucht, so benötigt Frankreich die U-Boote zur Erforschung der Meeresflora. A. d. R.)

Cecil für Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

London, 26. November. Lord Robert Cecil trat in einer Rede, die er in Croxden hielt, für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ein; doch müsse in dieser Frage Frankreich die Führung übernehmen.

Mitteilungen Stinnes' an die Regierung über seine Londoner Besprechungen.

Berlin, 26. November. Heute vormittags fand eine Sitzung des Reichskabinetts statt, in der über die Frage des Kreditangebots der Industrie beraten wurde. Nach der Sitzung gab Hugo Stinnes, der gestern abends von seiner Reise nach London über Rotterdam zurückgekehrt ist, dem Kanzler und einzelnen Mitgliedern der Reichsregierung einen Bericht über den Aufenthalt und die Ergebnisse seiner Besprechungen in der englischen Hauptstadt. An diesen Bericht schloß sich eine Diskussion an.

Die in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Nachrichten über die Ergebnisse der Reise des Herrn Stinnes lauten widersprechend. Während volksparteiliche Kreise, die Stinnes nahesteht, erklären, daß das Resultat des

Eine Erklärung Schanzers über den angeblichen Zwischenfall mit Briand.

Paris, 26. November. Die Agence Havas meldet aus Rom: Minister Schanzer hat an den italienischen Minister des Auswärtigen folgende Depesche gerichtet: Auf die in der Kammer und im Senat gestellten Anfragen können Eure Erzellenz mit dem stärksten Nachdruck die unzulässige Erwähnung des englischen Blattes dementieren. Der angebliche Zwischenfall zwischen mir und Briand existiert nicht. Die Debatte in der Kommission war zwar stets lebhaft, aber korrekt. Briand hat neuerlich den französischen Standpunkt bekräftigt und ich habe von neuem energisch den italienischen Standpunkt aufrechterhalten. Briand hat kein Wort gesprochen, das auch nur von ferne für Italien beleidigend sein könnte.

Wien, 27. November. Nach der Verlesung des Telegrammes von Schanzer in der Nationalversammlung, in dem Schanzer im vollen Umfange die Äußerungen über die italienische Armee, die Briand zugeschrieben werden, dementierte, erklärte der Außenminister della Torretta, daß er niemals Erklärungen wie am Freitag abgegeben hätte, wenn er nicht vollkommen überzeugt gewesen wäre, daß man die italienische Armee nicht beschuldigt und beleidigt habe. Der Ministerpräsident äußerte sein Bedauern, daß ausländische Zeitungen, die unwahre Nachrichten verbreitet haben, bedauerenswerte Indizien verrichteten und daß es die Pflicht jedes echten Italiens sei, mit den Blättern, mit denen Italien gemeinsam kämpfte, und mit denen es herzliche Beziehungen erhalten muß, freundschaftliche Verbindungen zu sichern.

Londoner Aufenthalt als günstig zu betrachten sei, erklären andere Parlamentarier, daß Stinnes nicht erreicht habe, was er zu erreichen gehofft habe.

Es wird bekannt, daß namentlich nach der Rückkehr von Stinnes die Verhandlungen des Reichsverbandes der Industrie sowie die Besprechungen der Großindustriellen mit den Kreisen der Landwirtschaft, der Banken, des Handels und des Handwerkes über das Kreditangebot wieder aufgenommen werden.

Französische Befürchtungen wegen eines Moratoriums für Deutschland.

Berlin, 26. November. Der „clair“ berichtet über die Reise der Reparationskommission nach Berlin: Die Reise hat mit einem wahren Fiasko und mit einem Konflikt zwischen den Delegationen geendet. Wir haben nichts von den Deutschen erreicht. Was wird geschahen, wenn Deutschland im nächsten Jahre ein längeres Moratorium verlangt? Man braucht kein Prophet zu sein, um voraussehen, daß um diese Zeit innerhalb der Kommission eine absolute Mehrheit für die Bewilligung dieser provisorischen ZahlungsEinstellung vorhanden sein wird. Deutschland wird leicht erreichen, was es verlangt, weil bereits jetzt eine Mehr-

heit besteht, die der Revision des Londoner Ultimatums zugeneigt ist. Die Uneinigkeit zwischen den einzelnen Delegationen ist so groß gewesen, daß in der letzten Sitzung der französische Delegierte klaf und mit bezogter Stimme erklärt hat, es bleibe ihm nichts anderes übrig, als die Verhandlungen zu schließen und an seine Regierung zu berichten. Der englische Delegierte ist fest gewesen, soweit die neuesten Zahlungen in Betracht kamen, aber auch er hat den englischen Standpunkt vertreten, daß man Deutschland eine Chance lassen müsse.

Allgemeiner Segeerstreik in Italien.

Wien, 27. November. (Zuspruch.) „La Nazione“ meldet aus Florenz: Zum Protest gegen die Ermordung zweier Seher in Triest wird in ganz Italien ein allgemeiner Segeerstreik begonnen.

Wahrscheinliche Beilegung Deutschlands und Rußlands.

Zu einer neuen Konferenz in Washington.

London, 26. November. „Daily Express“ berichtet aus Washington, Präsident Harding habe gestern abends angedeutet, daß Deutschland wahrscheinlich zur Abrüstungskonferenz vor ihrer Vertagung eingeladen werden wird. Es werde auch vorgeschlagen, daß Rußland eingeladen werde. Man sehe dies als eine Antwort Hardings auf die Rede Briands an, der die Größe des französischen Heeres mit der deutschen und russischen Gefahr begründet habe.

Eine „Exchange“-Meldung aus Washington besagt, daß das Weiße Haus für eine Einladung an Deutschland und Rußland und möglicherweise auch an andere Nationen vor der Vertagung der Abrüstungskonferenz eintrete. Die jetzt vertretenen Länder hielten es für wünschenswert, daß Deutschland und Rußland sowie andere Länder die Beschlüsse der Konferenz sanktionieren.

Deutschland bereit, an der Konferenz teilzunehmen.

Wien, 27. November. Nach einer Washingtoner Meldung habe der dortige deutsche Geschäftsträger erklärt, Deutschland wäre bereit, zur Abrüstungskonferenz eine aus wirtschaftlichen und militärischen Sachverständigen bestehende Abordnung zu entsenden, die, wenn eine Aufforderung an Deutschland ergehe, das Problem der Abrüstung zu erörtern, und selbst jenseit der Reparationen verhandeln könne. Die Abordnung würde Gleichzeitigkeit genügende Bürgschaften gegen einen Angriff vonseiten Deutschlands bieten. Der Geschäftsträger soll gestern mit einem Mitglied des Staatsdepartements über die Teilnahme Deutschlands an der Konferenz gesprochen haben.

Zugsüberfall in der Tschetschowalet

Wien, 27. November. Das „Prager Tagblatt“ meldet aus Mährisch-Odrau: Per um 8 Uhr abends zwischen Stading und Stramberg vortretende Postzug wurde Mitt-

Die Briefftasche

Roman von H. Bruner.

(Nachdruck verboten.)

42 Das alles war aus der Rechnung zu ersehen, auf der Romancis Augen lange ruhten.

„Wo er dort seinen wahren Namen angegeben hat und seine gewöhnliche Adresse?“ fragte er, zu dem Doktor hinüberschauend.

Der zuckte die Achseln und sagte: „Wenn er ein Gauner von Beruf ist, hat er das natürlich nicht getan. Ist das jedoch sein erstes Verbrechen, dann dürfte man in jenem Hotel wohl seinen Namen und seine Adresse erfahren, was natürlich umgehender bequem wäre. Daß er den Gedanken, Dr. Fassera zu erwenden, erst am 17. April fassen konnte, ist übrigens sicher; denn vorher war der arme Doktor für ihn höchstwahrscheinlich noch gar nicht auf der Welt. Dieses Verbrechen wegen brauchte er sich also am 13. April noch nicht falsch zu melden. Ich denke, Sie fahren allein nach Monte Carlo, denn wir machen es nicht wie Ihre Karabinieri, die immer paarweise auftreten.“

„Gewiß, gewiß, Herr Doktor — ich fahre allein. Sie haben nun genug Zeit und Geld geopfert und Frau Sarbo hat mich ja mit genügend Geld versehen, daß ich eine Zeitlang allein weiter operieren kann. Ich hätte ja auch nicht.“

„Lieber Romanci“, unterbrach Bräuner ihn

lächelnd, „ich weiß, daß Sie die Fahrt usw. selber hätten zahlen können und daß ich bisher gegen Ihren Willen die Kost auf mich nahm. Aber wissen Sie denn, wieviel Geld Sie noch brauchen werden? Und so sehr viel hat Ihnen Frau Sarbo ja nicht geben können. Also beruhigen Sie sich über meine Großmut — und studieren Sie, während ich Toilette mache, was sich auf der Rückseite dieser Hotelrechnung befindet.“

„Auf der Rückseite? Ach — eine Zeichnung — nein, mehrere Zeichnungen.“

„Stimmt! Schauen Sie sich alles genau an und studieren Sie darüber nach. Später reden wir dann weiter darüber. O je, das soll eine Waschzettel sein“, klagte er, an den genannten Waschtisch tretend. „Bei uns zu Hause hat unsere alte Gumbi eine nicht viel kleinere Kaffeetasse.“

Natürlich blieb ihm nichts anderes übrig, als sich des kleinen Gefäßes zu bedienen.

Und während er sich wusch, verfertigte sich Romanci in die Betrachtung der auf der Rückseite der Hotelrechnung ganz reizend stizierten Ranke von Passionsblumen, in deren Mitte ein Kreuz sichtbar war. Aber auch noch ein anderes Pflanzenmotiv gab es da. Ganz winzig, aber sehr charakteristisch war in eine andere Ecke des Zettels ein Dornenkranz gezeichnet — und auch aus diesem Gewinde strebte ein Kreuz empor. Und noch eine dritte Darstellung befand sich auf dem Zettel: ganz

fliegenhaft nur, aber ungemein flott war da ein vornehmer, zierlicher, gitterumwänter u. überdachter Bau dargestellt, den auch Figuren schmückten — die Gestalt eines Reiters und andere Figuren, in die Verandung veringener Tausenderte gehüllt.

Romanci, selber ein guter Zeichner, betrachtete die tatsächlich reizenden Stizzen mit hohem Interesse, und selbstverständlich wurde dieses Interesse noch gesteigert durch den Gedanken, daß dieselbe Hand, welche die Schaufel auf Fassera gerichtet, solch kleine Meisterwerke schaffen konnte.

Man mußte das annehmen, denn wer sonst als Fasseras Mörder sollte diese Zeichnung ausgeführt haben? Diese Stizzen, die sich auf dieser Rechnung befanden! Auf dieser Rechnung, die offenbar Fasseras Mörder hier verloren hatte.

Darüber, ob nicht doch noch jemand anders in dem Zimmer gewesen in der Zeit zwischen dem 18. April und gestern, mußte man sich natürlich noch Gewißheit verschaffen.

Diesen Gedanken teilte Romanci Bräuner mit und sie sprachen eingehend über die Stizzen.

„Wenn er das zurückließ“, meinte der Doktor, „so ist es möglich, daß er hier in seiner Erregtheit auch noch anderes vergaß. Jedenfalls wollen wir das Zimmer daraufhin untersuchen.“

Sagte, getan.

Als Bräuner mit der Toilette fertig war, begannen sie ihr nicht sehr schweriges Werk. Das Zimmer war ja sehr dürftig eingerichtet. Ein hoher Schrank, eine kleine Kommode, Bett, Sofa, Tisch, Waschtischen und ein paar Sessel — sonst gab es hier nichts — nicht einmal Vorhänge, geschweige denn sonstige Dekorationsstücke, — außer dem halberbländeten Spiegel.

In wenigen Augenblicken war die gründliche Durchsuchung beendet. Gefunden hatten sie nichts weiter als drei Exemplare ein und derselben Zeitung, nämlich des „Piccolo“, eines sehr stark verbreiteten Blattes. Sie steckten ineinander und waren sehr schmal zusammengelegt, so schmal, wie dies z. B. geschehen mußte, wenn man sie in der Tasche eines Rockes unterbringen wollte. Sie hatten in einem der Kommodenkästen gelegen. Romanci steckte sie zu sich und klappte dann.

Aber nicht Lucia, sondern ihre betriete Stellvertreterin kam.

Romanci fragte sie, nachdem er ihr eine Lire in die Hand gedrückt, ob sie genau wisse, daß nach dem Herrn, der das Zimmer vom 18. zum 19. April innegehabt, niemand anders mehr darin gewohnt habe.

Sie verneinte das als ganz bestimmt und sagte, seit damals habe überhaupt niemand anders mehr hier oben zu tun gehabt als Lucia, der das Aufräumen der zwei Fremdenzimmer oblag.

